

Erfahrungsbericht Washington University in St. Louis Fall Semester 2017 – Spring Semester 2018

Einschreibung, Curriculum, Stipendium

Nach der Zusage seitens der FU für eine Nominierung zum Direktaustauschprogramm im Dezember 2016, trat ich im März in Kontakt mit dem German Department der Washington University in St. Louis, um mich über die offizielle Online-Plattform der Universität "zu bewerben" (hierüber mussten nochmals alle Unterlagen offiziell eingereicht sowie ein weiteres *study proposal* und Referenzschreiben vorgewiesen werden). Mir wurden zwei verschiedene Programme angeboten: Entweder könne ich als *non-degree student* mehrere Seminare belegen oder ich könne als *degree student* eine Masterarbeit in der Germanistik verfassen, müsse hierfür weniger Seminare belegen, dafür aber 2 – 4 h/Woche unterrichten. Ich entschied mich für letzteres. Als AVL-Studentin wusste ich nicht, dass ich Teil des German Departments werden würde; dieses arbeitet jedoch sehr interdisziplinär, weshalb ich für meine Hausarbeiten auch englischsprachige Texte verwenden konnte sowie ein Seminar in den Film Studies belegen durfte. Von der Uni erhielt ich ein hohes Stipendium, von dem nicht nur die *tuition fees* bezahlt wurden, sondern auch ein monatliches "Gehalt". Hätte ich gewusst, wie hoch das Stipendium ist, hätte ich mich evtl. nicht auf anderweitige Stipendien sowie Auslands-Bafög beworben, für die ich im Zweifel aufgrund der Höhe des Stipendiums keine Kandidatin gewesen wäre. Hier wäre etwas mehr Transparenz gut gewesen.

Unterkunft, Ankunft, Campus

Ich bin etwa fünf Tage vor Beginn der *orientation week* in St. Louis eingetroffen. Meine Wohnung habe ich zwei Wochen zuvor über die "Housing Group" der WashU bei Facebook gefunden; ein Apartment, das ich mir mit einer amerikanischen Bachelor-Studentin teilte. Es war etwas teuer, dafür aber sehr nah am Campus. Dort wohnte ich aber nur im ersten Semester. Ich wusste zwar, dass das Department oft auch Unterkünfte vermittelt, meine Intention war jedoch auch außerhalb des Departments Kontakte zu knüpfen. Ich Nachhinein hätte ich mich direkt an das Department wenden können; meine Mitbewohnerin sah ich kaum, weil sie selbst enorm viel zu tun hatte; auch war ich als *graduate student* nicht nur älter, sondern auch in einem komplett unterschiedlichen Uni-Netzwerk (quasi auf Seiten der "Lehrenden"). Zum Ende des Semesters bin ich also aus- und mit zwei deutschen Kommilitoninnen zusammengezogen, die ebenfalls über den Austausch am Department studierten.

Die *orientation week* war anstrengend (es ist im August extrem heiß in St. Louis), aber auch sehr spannend und vor allem hilfreich. Nach Ankunft musste ich innerhalb weniger Tage Sprachtests absolvieren (mündlich wie schriftlich), die aber keine große Hürde, sondern eher eine Formalie darstellen. Ich besuchte Workshops für das Unterrichten, bekam eine ausführliche Einführung der Fakultätsmitglieder und lernte viele Graduate Students aus anderen Fachbereichen auf kleinen *Fairs* kennen. Die intensive Woche war vor allem in letzterem Punkt sehr sinnvoll, weil man mit den

neuen PhD- und Masterstudierenden in der Regel sehr viel Zeit verbringt und man so alle intensiv kennenlernt. Nach knapp zwei Wochen vor Ort ging also das richtige Studium los.

Der Campus ist eine kleine "bubble" für sich in der Stadt und liegt direkt neben dem sehr großen, wirklich schönen Forest Park etwas nordwestlich von Downtown. Das Gelände verfügt über beeindruckende Gebäude, kleine Kantinen und Cafés in fast jeder Anlage sowie einem tollen Gym (mit Schwimmbad), das wir als Studenten umsonst benutzen durften.

Lehrstuhl und Lehre

Das *Department of Germanic Languages and Literatures* ist recht klein, weshalb eine sehr familiäre Stimmung herrscht. Es gibt viele wöchentliche und monatliche (teils obligatorische) Veranstaltungen, an denen alle gemeinsam mitwirken (Kaffeepause, Pizzapause, diverse Konferenzen). Auch bietet der Lehrstuhl sowie die WashU allgemein eine tolle Infrastruktur: So konnten wir umsonst drucken, bekamen Büromaterial gestellt; wir konnten kostenlos Bücher und Artikel bestellen, die in der Bibliothek nicht vorhanden waren und dadurch, dass die Graduate Students einen eigenen Lernraum hatten, hatte man einen festen Platz außerhalb von Zuhause, an dem man gemeinsam arbeiten konnte.

Die Seminare, die ich vor allem im ersten Semester im Department selbst belegte waren anspruchsvoll und zeitaufwendig, vor allem wenn man sehr gründlich arbeitet. Auch wenn ich versucht habe, mir die Wochenenden ab und an freizuhalten, habe ich es nur zweimal geschafft einen kleinen Ausflug zu machen. Dadurch, dass wir immer nur circa acht oder neun Kursteilnehmer waren und die Seminare circa drei Stunden dauerten (im zweiten Semester waren es 2x à 1,5 h/Woche pro Seminar), gaben die Kurse einem viel Raum für Diskussionen. Alle Lehrenden haben sich stets viel Zeit für Feedback zu Essays, Papers und Referaten genommen, auf Emails und Fragen wurde schnell geantwortet und auch für individuelle Sprechstunden wurde immer Zeit gefunden. Wenn es *Call for Papers* gab, wiesen uns die ProfessorInnen stets darauf hin und ermutigten uns, daran teilzunehmen, weshalb ich an zwei Konferenzen außerhalb der WashU (Ohio State, NYU) teilnahm sowie an unserer eigenen kleinen Graduate Conference. Diese Unterstützung half mir sehr, auch die eigene Komfortzone zu verlassen.

Im zweiten Semester wählte ich dann wie erwähnt ein Seminar außerhalb des Departments und das prestigereiche "Writer and Critic"-Seminar der Germanistik. Beide Seminare gaben mir zeitlich etwas mehr Freiraum, was mir durch die extra Belastung der Masterarbeit sehr entgegen kam. In den Film Studies habe ich enorm viel gelernt, was ich schließlich auch für meine eigenen Forschungsinteressen einsetzen konnte und ich empfand es als angenehme Abwechslung vom vorigen Semester, in einem größeren Seminar mit hauptsächlich Undergraduates zusammen zu lernen. Auch das Writer-and-Critic-Seminar eröffnete mir neue Horizonte, weil wir hier eine journalistische sowie eine kreative Perspektive auf Romane und Gedichte einnehmen konnten, da die Dozierenden keine Wissenschaftler, sondern eine Autorin und ein Journalist waren.

Unterrichten

Vor dem Unterrichten hatte ich zunächst Bange, weil ich noch keine Erfahrung in diesem Bereich gesammelt hatte. Es gab verschiedene Kurse, für die wir als *Teaching Assistants* eingeteilt wurden. Wer welchem Kurs zugeordnet wurde, wurde in der *orientation week* festgelegt. Hierfür mussten wir sogenannte "Micro Teaching"-Pläne vorbereiten und an unseren Kommilitonen vorführen. Ich bekam den 302-Kurs zugeteilt und musste nur zwei Stunden die Woche unterrichten (es gab pro Semester eine Person, die vier Stunden unterrichten musste). In meinem Kurs musste ich kaum Grammatik unterrichten, sondern mit den Studierenden Texte (oder andere Medien) bearbeiten. Der Kurs war meines Erachtens für die Studierenden recht anspruchsvoll, da wir von der Gegenwart bis ins Barock Textbeispiele im Lehrplan hatten, aber es machte meines Erachtens beiden Seiten Spaß. Wöchentlich trafen der Dozent des Hauptseminars, die Doktorandin, die das zweite "Tutorium" leitete, und ich uns, um die Leistungen der Schüler zu besprechen, mögliche Verbesserungen vorzunehmen und Texte und Themen für die Tutorien zu finden. Hierbei wechselten die Doktorandin und ich uns stets ab, um den Kurs vorzubereiten. Zwei Mal pro Semester besuchte zudem eine ProfessorIn meine Unterrichtsstunde, um mir Anregungen und Kritik zu geben, was ich als sehr hilfreich empfand. Neben dem Vorbereiten und Halten des Unterrichts musste ich Aufsätze der Studierenden korrigieren und benoten sowie einmal wöchentlich ein *Writing Tutorial* abhalten, in dem ich mit jeder StudentIn einzeln die Aufsätze besprach. Das Unterrichten gefiel mir, jedoch schwankte der Arbeitsaufwand von Woche zu Woche, woran ich mich vor allem anfangs sehr gewöhnen musste, um meine Zeit richtig einzuteilen.

Freizeit

Die Freizeit war wie bereits erwähnt recht knapp bemessen, aber die Dozierenden betonten stets, dass wir uns "nicht zu sehr an den Schreibtisch ketten sollten". Die Graduate Students organisierten immer wieder sogenannte *peer events*, bei denen wir gemeinsam etwas unternahmen, beispielsweise zu Baseball- oder Hockeyspielen zu fahren, picknicken oder *pumpkin carving* zu Halloween. Im Forest Park gibt es ein (kostenloses) sehenswertes Museum und einen Zoo, ansonsten ist es etwas schwer, sich in der Stadt ohne Auto zu bewegen. Mit der Metro kann man zu den großen *Malls* fahren, vor allem nach Einbruch der Dunkelheit sollte man sich aber aus Sicherheitsgründen nicht mehr allein, vor allem in den Öffentlichen, oder draußen bewegen. Zum Ausgehen gibt es zwei, drei Straßen mit Bars und Cafés, in denen auch viele ältere Studenten ausgehen. Es wurden aber auch einige Abende von den Studierenden der German Departments zuhause veranstaltet. Zu empfehlen sind auch kleine Trips ins Umland, das vor allem von Deutschen besiedelt wurde und auf deren Spurensuche man sich begeben kann.

Abschlussarbeit

Für den Abschluss des Masterstudiums wurden mir ebenfalls zwei Optionen zur Auswahl gegeben: Entweder eine Prüfung ablegen, für die ich ein Wochenende

lang Zeit gehabt hätte, oder eine Abschlussarbeit von mind. 75 Seiten (doppelzeilig) schreiben. Da ich mich schon im vierten Mastersemester befand und seit einem Jahr ein Thema im Kopf hatte, entschied ich mich dafür, eine Arbeit zu schreiben. Mir wurde auch von meiner Betreuerin empfohlen, diesen Weg nur zu wählen, wenn man schon ein (ungefähres) Thema für sich gefunden hat, zu dem bereits Expertise besteht. Für meine Masterarbeit wurde ich direkt in der ersten Woche besagter Betreuerin zugeteilt, mit der ich mich über die beiden Semester hinweg immer wieder traf, um den Stand der Arbeit zu besprechen und kritische Anmerkungen zu erhalten. Neben dem Unterrichten und anderen Verpflichtungen musste ich mir die Zeit sehr gut einteilen. Die vielen Dienstleistungen der Bibliothek erleichterten mir hingegen die Recherche enorm. Ich bin sehr dankbar dafür, dass mir die WashU es ermöglicht hat, den Grad des Master of Arts an einer amerikanischen Universität zu erlangen und fühlte mich für die Herausforderung gut vom Department unterstützt.

Fazit

Mein Auslandsaufenthalt war eine sehr intensive und gewinnbringende Erfahrung für mich. Sowohl persönlich, als auch professionell konnte ich mich stark weiterentwickeln. Besonders ein Jahr an einem Ort zu verbringen, den man zuvor noch nicht kannte, empfand ich als besonderen Umstand. Einen Einblick in die US-amerikanische Academia zu erhalten hat mich nachhaltig beeindruckt sowie selbstsicherer gemacht, mich auch global für meine zukünftige Karriere zu orientieren. Die familiäre Atmosphäre des *Department of Germanic Languages and Literatures* und die Betreuung durch die ProfessorInnen haben mein akademisches Schaffen nachhaltig positiv beeinflusst und mein Selbstbewusstsein gestärkt. Daher kann ich jeder StudentIn die Bewerbung um einen Aufenthalt in den USA und an der Washington University wärmstens empfehlen. An dieser Stelle möchte ich nochmals der Freien Universität danken, dass sie mich für dieses Programm ausgewählt hat!